IX. Jahrgang. Nr. 384

19. Februar 1926 / ה אדר תרפ״ו

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 • Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

HEINRICH HEINE.

Zum 70. Todestage am 17. Februar 1926.

(JPZ) Man nennt *Heine* den subjektivsten deutschen Dichter. Man mag unter dieser Bezeichnung verstehen, was man will, so viel ist gewiß, daß kein Poet seinen Zeitgenossen so sehr aus der Seele gesungen und geschrieben, niemandes Werke so sehr den Widerhall einer bewegten Epoche gebildet, Wenige, den Leser so im Innersten gepackt und was mehr, nach sich umgebildet haben, wie wir dies bei dem Düsseldorfer Kaufmannssohne wahrnehmen. Selbst die ungewöhnlichen Fehler Heines tragen nur zur Mehrung seiner Beliebtheit bei. Seine Fehler sind diejenigen seiner Zeit, unseres Jugendalters. Seine Launen, Widersprüche, Schwankungen, Exaltationen, sein Zorn und seine Verzweiflung, seine Sinnlichkeit, die zwischen Schwärmerei und Zynismus wechselt, alle die Sprünge und Abweichungen von der geraden Linie des Charakters und vom moralisch vorgeschriebenen Gleichmut, die Weichheit und Empfänglichkeit des Gemüts, bei der nichts verschonenden Schärfe des Witzes: das alles ist so eigen und individuell und doch trifft es eben wegen dieser Wahrheit und Natürlichkeit so ins Innerste der Modernen, selbst allen Wiedersprüchen hingegebenen Leser, daß sich die Masse derselben unschwer mit dem ihr so wahlverwandten Schriftsteller identifizieren konnte. In der Tat hat man aus keinem anderen deutschen Dichternamen ein solches Wort bilden können, wie „Heinisiren", ein Ausdruck, welcher bedeutet, daß Heine einer ganzen Literaturrichtung seinen Stempel aufgeprägt hat, daß unzählige stärkere und schwächere Talente seine Kometenbahn begleiteten, daß selbst im Privatleben seine Lebensauffassung Mode wurde, daß in zahllosen Briefwechseln und verborgenen lyrischen Sünden, die in allen Kreisen begangen wurden, die Einwirkung des großen Weltschmerzlers und Spötters sichtbar hervortrat.

Wenn die Mütter den größten Einfluß auf die Entfaltung des Genies ihrer Söhne haben sollen, so trifft dies bei Betty Heine, der Mutter Heines, vollständig zu. Eine Tochter des hochangesehenen Bankiers von Geldern, hatte sie die glänzendste Erziehung genossen. Schon als ganz junges Mädchen — sagt Harry von ihr — mußte sie dem Vater lateinische Dissertationen und sonstige gelehrte Schriften vorlesen, wobei sie den Alten gar oft durch ihre Fragen in Staunen setzte. Dabei war sie von den seltensten Herzens- und Charaktereigenschaften. Sie war es, die für die sorgfältige Erziehung des Knaben sorgte, der das Lyceum in Düsseldorf absolvieren mußte. Sie dachte indessen nicht entfernt daran, ihn zum Poeten auszubilden. — Besondere Anregungen empfing Heinrich Heine auch im Hause eines gelehrten Großoheims, dessen Bibliothek und wunderliche Reiseerzählungen aus dem Orient seine Phantasie befruchteten. Von den einander kreuzenden Einflüssen, welche auf ein so empfängliches Gemüt, gleich demjenigen Heinrich Heines, ausgeübt werden konnten, darf die Verbreitung des französischen Geistes in Deutschland infolge der napoleonischen Invasionen nicht vergessen werden. Die Freigesinnten hatten in der französischen Nation und in deren Ideenvollstrecker Napoleon den Anbruch einer neuen Aera der Freiheit begrüßt; in dieser Atmosphäre, in der Vergötterung des Soldatenkaisers, wuchs der Knabe



Nach dem Gemälde von Moritz Oppenheim.
Heinrich Heine.
(Mit Genehmigung der Frankfurter Verlagsanstalt A.-G. aus den „Erinnerungen" von Moritz Oppenheim).

auf, und die spätere Hälfte seines Lebens erwies zur Genüge, wie tief diese in der Jugend gepflanzten Keime gingen. Mit 14 Jahren hatte Heine seine Lycealstudien absolviert, und wenn er auch nicht in allen Wissenschaften exzellierte, hatte er doch eine allgemeine Bildung sich angeeignet. Seine ersten poetischen Versuche fallen schon in die nächste Zeit. Im Jahre 1815 reiste Harry mit seinem Vater zur Messe nach Frankfurt, damit er die Welt sehe und auf dem Kontor des Bankiers Rindkopf die Wechselgeschäfte kennen lerne. Doch stieß ihn das Geschäftliche ab, er kehrte bald ins elterliche Haus zurück. Nun sandte man ihn nach Hamburg zum Onkel Salomon. Dort mag er eine Zeitlang sich als Agent versucht haben, bis er 1818 ein Kommissionsgeschäft unter der Firma Harry Heine & Cie. eröffnete. Doch auch dieses Geschäft mußte bald liquidiert werden und nun suchte die ehrgeizige Mutter die juristische Laufbahn für ihn aus. Die Universitäten Bonn, Berlin, Göttingen bezeichnen ebensoviel Grenzsteine seines Werdens. Während dieser Studienzeit schloß er die hochbedeutsamsten Freundschaftsbündnisse mit A. Schlegel, mit Immermann und Rahel Varnhagen. Die Aufnahme in die verpönte Burschenschaft stärkte den politischen Sinn in ihm. Die Lehrjahre Heinrich Heines dauerten bis in den Sommer 1825 hinein. Inzwischen war er schon in Vers und Prosa in bemerkenswerter Weise hervorgetreten, hatte politische Aufsätze, einen Band „Gedichte", zwei Tragödien „Almansor" und „Ratcliff" geschrieben. Heine promovierte 1825 zu Göttingen als Doktor juris und bereitete sich auf die Staatskarriere vor. Welcher Widerspruch lag allein in diesem einen Vorhaben! Der Poet, der Demokrat, wollte sich unter den Professenstock der damaligen deutschen Bureaukratie beugen, er buhlte bald in Berlin, bald in

München um eine Staatsanstellung. Dabei kam ein Stück seiner „Reisebilder" nach dem andern ans Tageslicht, von einem beispiellosen Erfolg begleitet; in jedem Stück wurde seine Sprache kühner, ausgelassener, seine Satyre mörderischer, seine Ideen zügelloser. Der Widerspruch war gar zu arg. Und als nun gar die Julirevolution kam, was war natürlicher, als daß der Freiheitsmensch hoch in ihm aufjauchzte und der bejubelte deutsche Poet keinen Platz mehr im Vaterlande hatte. Am 3. Mai 1831 schlug der subjektivste deutsche Dichter sein Domizil für immer in Paris auf, in einem freiwilligen Exil, von wo er die Bomben der transrhenanischen Freiheitsideen nach Deutschland hineinwarf.

Der letzte aller großen Widersprüche, an denen das Leben Heines krankte, war der *Glaubenswechsel* des Dichters. Er hatte diese Veränderung aus Broterwerbsrücksichten vollzogen, und dies nagte an seinem ganzen übrigen Leben. Er liebte das Christentum, aber nicht das positive Christentum, sondern dessen ideale Abklärung. Er goß seinen Spott aus über die Mißbräuche der Kirchen und war doch im innersten gottgläubig. Er stand hierin vollständig auf dem Standpunkte der deutschen Aufklärung von Lessing bis Hegel. Daß er über die philosophischen Probleme nachgedacht hatte, beweisen seine Aufsätze über die Denker Deutschlands. Aber ein formloser Pantheismus, ein naturwissenschaftliches Abstraktum sagte ihm nicht zu, der Poet dachte sich seinen Gott persönlich, anthropomorphisch. So innig Heine das abgeklärte Christentum liebte, so sehr zog in doch Abstammung und Erziehung, der Umgang mit der Berliner Kolonie, die im Geiste Mendelssohn herrlich emporgesprossen war, zum Judentum zurück. Er spottete indeß auch über dieses, wie über alles in der Welt, aber er hatte auch die Poesie desselben begriffen und dargestellt, wie kein anderer. Er war hierin ebenso originell und schöpferisch, wie in jeder Richtung, welche er einschlug. Der bekannte Literarhistoriker Robert Proelss behauptet, daß ihn der Widerspruch, in den ihn die Stellung zwischen Christentum und Judentum versetzte, unabläßig gequält habe. In der ersten Zeit verachtete er sich selbst, er schrieb damals:

O, des heiligen Judenmutes,
O, wie schnell bist du gebändigt!
Und du hast dich kühlen Blutes,
Mit dem lieben Herren verständigt.
Und du bist zu Kreuz gekrochen,
Zu dem Kreuz, das du verachtest,
Das du noch vor wenig Wochen,
In den Staub zu treten dachtest.
O, das tut das viele Lesen,
Jener Schlegel, Haller, Burke,
Gestern noch ein Held gewesen;
Ist man heute schon ein Schurke.

Dieses Gedicht ist bei der Doppelnatur Heines schwerlich ernst zu nehmen. Der Stachel des Glaubenswechsels lag für Heine vielmehr darin, daß er den egoistischen Zweck, den er damit verband, nämlich die Erlangung einer Staatsanstellung nicht erreichte und von Juden und Christen gleich verfolgt wurde. Im Grunde genommen war in Heine nur der Grundzug jüdisch und auf diesem elementar wertvollen Fundament baute sich die ganze neue Welt des Christentums mit seiner Romantik, Kunst, mit seinen politischen Ideen und seiner Philosophie auf. Heine war doch mehr Poet als Denker, sonst hätten sich ihm die Differenzen in einem höheren Begriff versöhnt. So schwankte er aber zwischen zwei Weltanschauungen und war als Christ ebenso der Poet des Judentums, wie er als Jude das Christentum am poetischsten erfaßte, trotz eines Raffael und Lamartine.

Am Morgen des 17. Februar 1856 beschien die Wintersonne die Leiche eines der genialsten deutschen Dichter, der viel geliebt und gehaßt wurde. Am 20. Februar wurde er, wie er es vorausgesagt und gewollt hatte, auf dem Kirchhof Montmartre begraben:

Keine Messe wird man singen,
Keinen Kadosch wird man sagen,
Nichts gesagt und nichts gesungen
Wird an meinen Sterbetagen.

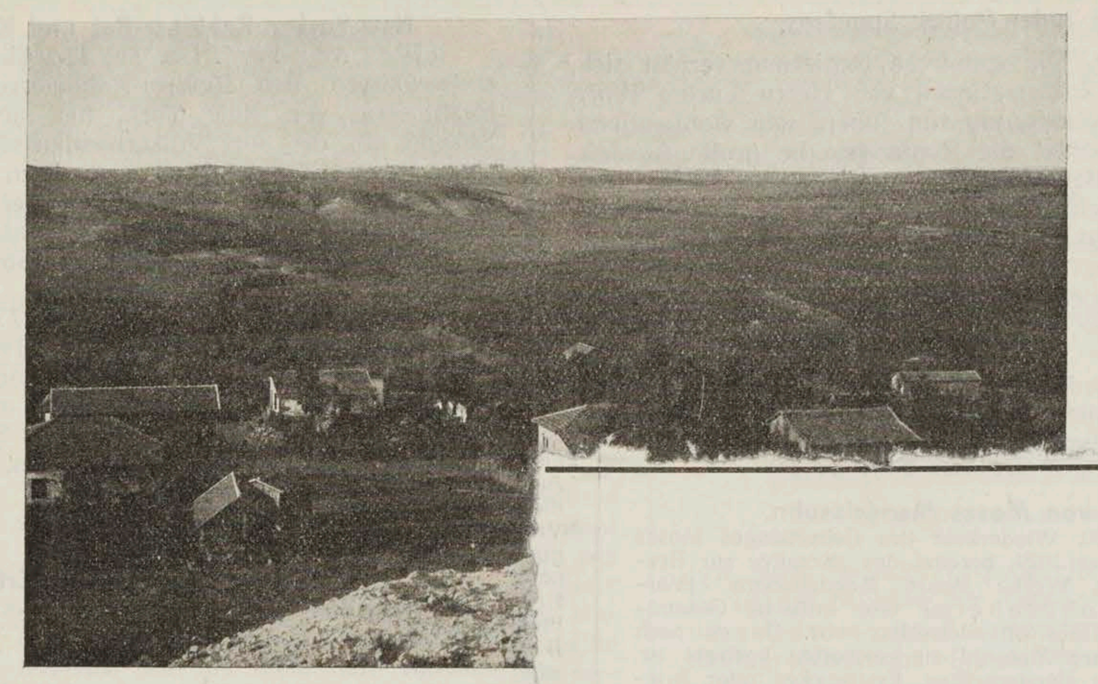
A. S.

Sämtliche Werke Heinrich Heines sind kürzlich in 12 Bänden im Verlage *Hoffmann & Campe*, Hamburg-Berlin, als neudurchgesehene Originalausgabe, mit Bildern aus seiner Zeit erschienen, herausgegeben von G. A. E. *Bogeng* und Einleitungen von Georg Brandes, Jakob Schaffner, Alfred Döblin, H. Eulenberg, Alfred Kerr, Oskar Bie u. a.

Heinrich Heine - Confessio Judaica.

(JPZ) Heinrich *Heines* Aeußerungen über Juden und Judentum mit der Vollständigkeit, die überhaupt zur Zeit erreichbar ist, erschienen kürzlich unter dem Titel: „*Confessio Judaica*", gesammelt und herausgegeben von Dr. Hugo *Bieber*, im Welt-Verlag in Berlin. Aus dem Vorwort des Herausgebers geben wir hier nachstehend folgendes wieder:

. . . „Heines Verhältnis zum Judentum ist ebenso eine Angelegenheit seiner Anschauung wie seines Willens, seines Urteils wie seines Instinktes. Er hat früh zu spüren bekommen und bis zuletzt fühlen müssen, daß seine bürgerliche Existenz und sein dichterisches Bewußtsein, sein literarischer Erfolg, sein Nachruhm und die Gegnerschaft, die er hervorrief, durch seine Abstammung bedingt war und blieb. Das Schicksal Israels hat ihn tief ergriffen, die schicksalsbildende Gewalt der Tatsache, daß er als Jude geboren ist, hat die Formung seines Weltbildes, die Richtung seines Denkens, die Färbung seines Gefühls bestimmt. Als Kind in den Rheinlanden unter der Herrschaft Napoleons aufwachsend, dessen Gesetzgebung den Juden die bürgerliche Gleichstellung gab, hat Heine nach dem Ende des Napoleanischen Kaisertums in Hamburg die Spannung zwischen Juden und Nichtjuden stärker empfinden gelernt. Aber erst während seines Berliner Studienaufenhalts ist sein jüdisches Bewußtsein erwacht. Er kam in Berlin den religiösen Kämpfen innerhalb der deutschen Judenschaft näher. Die Bemühungen, den Kultus durch Einführung deutscher Gebete und Predigten zu reformieren, hatten gerade den Widerstand der preussischen Staatsregierung, die auch hier konservative Tendenzen verfolgte, überwunden. Vor allem hat der „Verein für Kultur und Wissenschaft der Juden" Heines Interesse stark in Anspruch genommen. Der Uebertritt zum Christentum, lange vorher im Kreise der Heineschen Familie erwogen, fällt noch in diese Zeit erregter Stellungsnahme zu jüdischen Lebensfragen, die zugleich die Zeit ernsten Studiums jüdischer Geschichte ist. Die Taufe ist von ihm als belangloser Akt aufgefaßt



Blick auf die Siedl
(Mit der freundlichen Genehmigung des Verlages Meyer & Jessen, München, dem

worden. Heine blieb nicht nur Jude nach der Taufe, er brachte sein jüdisches Empfinden mit größerer Rücksichtlosigkeit zum Ausdruck. In Paris traten mit der Reibungslosigkeit des französischen Gesellschaftslebens auch die jüd. Interessen Heines für einige Zeit zurück. Die Vorgänge in Damaskus, die Heine zu einem publizistischen Feldzug großen Stils veranlaßten, noch mehr aber die Vertiefung in die Bibel, die bei Heines zunehmender Hinfälligkeit seine Geschichtsauffassung, sein Denken und sein dichterisches Empfinden zu beherrschen begann, haben Heines offenes Bekenntnis zum Judentum zu Tage gefördert. Heines Liebe ist nirgends frei von Widerspruch, auch seine neu erwachte Liebe zum Judentum ist es nicht. Das Problem, das er als Gegensatz von Nazarener und Hellenen gefaßt hat, ist in ihm nicht zur Ruhe gekommen. Es hat ihn umso stärker gepackt, je mehr seine Krankheit ihm zu fühlen gab, was Gesundheit, Heiterkeit, Leben und Lebenslust bedeuten... Widerspruchsvoll in Einzelheiten, konsequent in der Bindung durch Heines Individualität, sind Heines Aussagen über das Judentum Bruchstücke einer großen Konfession. Sein Bekenntnis zum Judentum wird jedem unbefangenen Leser zu einem ergreifenden Dokument, indem sich Heines Lebensgeschichte, Heines Künstlertum, Heines Gedankenwelt spiegelt.

Heine über seine Zugehörigkeit zum Judentum.

Ueber ein Gespräch mit Heine, das Ludwig Kalisch am 20. Januar 1850 in Paris hatte, berichtet Prof. Dr. H. Houben, in dem kürzlich in der Literarischen Anstalt von Rütten u. Loening in Frankfurt am Main, unter dem Titel *„Gespräche mit Heine"* erschienenen ausgezeichneten Werk, das die erste lückenlose Zusammenstellung der Aeußerungen Heines im Gespräch über Kunst, Philosophie, Gesellschaft und Politik bildet und eine Fülle bisher ungedruckten Materials enthält, unter anderem folgendes:

Nachdem er (Heine) eine Zeitlang von seinen häuslichen Verhältnissen gesprochen und zu wiederholten Malen und mit sichtbarer Genugtuung bemerkt hatte, daß er die Zukunft seiner Gattin gesichert, kam er auf seinen Glau-

... ihrer Rückkehr zum Gotte Zebaoth. Ich habe bei meinem ersten Besuche absichtlich vermieden, mit Ihnen über diesen Punkt zu sprechen." „Warum das?" rief er. „Ich mache kein Hehl aus meinem Judentume, zu dem ich nicht zurückgekehrt bin, da ich es *niemals verlassen* hatte. Ich habe mich nicht taufen lassen aus Haß gegen das Judentum. Mit meinem Atheismus ist es mir niemals ernst gewesen. Meine früheren Freunde, die Hegelianer, haben sich als Lumpen erwiesen. Das Elend der Menschen ist zu groß. Man *muß* glauben. (Vergl. auch JPZ Nr. 381).

Gedanken von Heinrich Heine über Juden und Judentum.

Die Juden, wenn sie gut sind, sind sie besser, wenn sie schlecht sind, sind sie schlimmer als die Christen.

* * *

Die Geschichte der neueren Juden ist tragisch, und schrieb man über dieses Tragische, so wird man noch ausgelacht — das ist das Allertragischste.

* * *

Die jüdische Geschichte ist schön; aber die jungen Juden schaden den alten, die man weit über die Griechen und Römer setzen würde. Ich glaube: gäbe es keine Juden mehr und man wüßte, es befände sich irgendwo ein Exemplar von diesem Volk, man würde hundert Stunden reisen, um es zu sehen und ihm die Hände zu drücken — und jetzt weicht man uns aus.

* * *

Unterschied des Heidentums (der Inder, Perser) vom Judentum: sie haben alle ein unendliches, ewiges Urwesen, aber dieses ist bei jenen in der Welt, mit welcher es identisch, und es entfaltet sich mit dieser aus dem Gesetze der Notwendigkeit — der Gott der Juden ist außer der Welt und erschafft sie durch einen Akt des freien Willens.

Die Juden-Politik Spaniens.

(JPZ) *London.* Die spanische Regierung verhält sich, nach persönlichen Informationen von Herrn Lucien *Wolf,* zur Frage der Einwanderung von Juden, sehr wohlwollend. In Marokko unterstützt die Regierung die große Ausdehnung gewinnende Bewegung der sephardischen Juden, nach Spanien zurückzukehren. Den Juden, die spanische Bürger werden wollen, steht ihre Religion nicht hindernd im Wege. Mehrere Mitglieder der kleinen jüd. Gemeinde Madrids sind spanische Bürger, einige sogar schon seit ihrer Geburt. Senor Ignacio *Bauer,* ein Jude, ist Kapitän der Armee, Parlamentsmitglied für Madrid und hervorragendes Mitglied der spanischen Akademie. Wahr ist, daß russische Staatsangehörige in Spanien nicht geduldet werden, dies betrifft aber nicht allein Juden. [illegible] ...chten vollzogen, und dies nagte an seinem ganzen übrigen Leben. Er liebte das Christentum, aber nicht das positive Christentum, sondern dessen ideale Abklärung. Er goß seinen Spott aus über die Mißbräuche der Kirchen und war doch im innersten gottgläubig. Er stand hierin vollständig auf dem Standpunkte der deutschen Aufklärung von Lessing bis Hegel. Daß er über die philosophischen Probleme nachgedacht hatte, beweisen seine Aufsätze über die Denker Deutschlands. Aber ein formloser Pantheismus, ein naturwissenschaftliches Abstraktum sagte ihm nicht zu, der Poet dachte sich seinen Gott persönlich, anthropomorphisch. So innig Heine das abgeklärte Christentum liebte, so sehr zog in doch Abstammung und Erziehung, der Umgang mit der Berliner Kolonie, die im Geiste Mendelssohn herrlich vorgesp[illegible] vom Joint Distribution Committee. [illegible]

Die Juden New-Yorks sollen 4 Millionen Dollar aufbringen.

(JPZ) *New York.* Auf der hier im Zusammenhang mit dem 15 Millionen Dollar-Drive abgehaltenen Konferenz, erklärte Mr. David A. *Brown,* daß die Judenschaft New Yorks ihrerseits 4 Millionen beitragen müsse. Mr. Felix M. *Warburg* informierte die Konferenz, daß die Lage in Osteuropa, insbesondere in Polen und Bessarabien, schlimmer ist, als in den schlimmsten Zeiten des Krieges. Felix M. *Warburg* und Louis *Marshall* wurden mit der Organisation der New Yorker Kampagne betraut.

Die Joint-Vertreterin in Polen, Fräulein *May,* hat in Wolhynien Untersuchungen über die Not angestellt. Es erschienen Vertreter aus 9 Städten, die ungefähr 350,000 jüd. Seelen zählen. 85 Prozent aller jüd. Arbeiter seien ganz arbeitslos, die übrigen 15 Prozent arbeiteten 2 Tage in der Woche. Während im vorigen Jahre 3500 jüd. Kaufleute in Rowno Handelspatente erwerben konnten, seien es in diesem Jahre nur 700. 80 Prozent der Juden verkauften ihre Habseligkeiten, um Steuern zahlen zu können.

(JPZ) Kiew. In 23 Distrikten der Ukraine haben sich in den letzten Monaten mehr als 6000 jüd. Familien für Landansiedlung eintragen lassen. 70 Prozent dieser Familien können nicht mehr als 10 Rubel zu den Selbstkosten zusteuern.

Ein Jahr Joint-Ose-Arbeiten in Russland.

(JPZ) Berlin. Die von OSE mit Unterstützung des Joint in den jüd. Kolonien Südrußlands eingerichteten Ambulatorien, wurden von Okt. 1924 bis Sept. 1925, von 68,312 Patienten besucht; 45,700 Gratis-Rezepte wurden ausgegeben. In derselben Zeit wurden die Joint-OSE-Ambulatorien im Rayon Odessa von 300,692, die Kinderanstalten von 41,739 Patienten besucht. 58,335 Tuberkulose-Kranke werden behandelt.

New Yorker Rabbiner-Rat und Kalenderreform.

(JPZ) *New York.* Der aus Delegierten des orthodoxen, konservativen und Reform-Rabbinerverbandes bestehende Rabbinerrat von New York, hat sich in seiner letzten Sitzung mit der vom Völkerbundausschuß vorgeschlagenen Kalenderreform beschäftigt und einen Beschluß angenommen, daß nur eine Reform akzeptiert werden kann, die die Heiligkeit des Sabbats unangetastet läßt.

Prof. Tschlenow Sekretär der Sowjetabordnung für Frankreich.

(JPZ) *Moskau.* Prof. Dr. S. *Tschlenow,* ein Neffe des verstorbenen zion. Führers Dr. Tschlenow, wurde zum Generalsekretär der Sovietkommission ernannt, die sich zwecks Führung von Verhandlungen mit der französischen Regierung nach Paris begab. Prof. S. Tschlenow gehört nicht der kommunistischen Partei an, er ist unparteiisch. In dem Prozeß gegen den Mörder des Sovietgesandten Worowsky in der *Schweiz,* fungierte Prof. Tschlenow als Rechtsvertreter der Sovietregierung.

Erfolgreiche jüdische Erfinder.

(JPZ) *Moskau.* Ein jüd. Uhrmacher aus Witebsk, *Laites,* konstruierte eine Uhr, die die Zeit in jedem Teil der Welt anzeigt. Man kann auf ihr jederzeit die Stunde in allen Zentren der Welt ablesen. — Ein Charkower Schuhmacher namens *Jerichem* erfand ein *Rettungsboot,* das jeder Schiffsreisende zusammengefaltet bei sich tragen und im Notfalle für sich benutzen kann. Eine Sachverständigenkommission prüfte die Erfindung, erklärte sie als sehr wertvoll und gab dem Erfinder ein Patent.

Ein Plan für Gross-Jerusalem.

(JPZ) *Jerusalem.* - P. C. - Die Pro-Jerusalem-Gesellschaft hat einen Plan vorbereitet, der eine weite Ausdehnung dieser Stadt vorsieht. Zahlreiche neue Wege sind geplant; gewisse Teile sollen neu aufgebaut werden, die Böden für neue Vorstädte sind eingezeichnet. Die Planung umfaßt ein Gebiet für eine Bevölkerung von 200,000 Seelen, d. h. etwa das Doppelte der jetzigen Bevölkerung.

(JPZ) Jerusalem. Der Stadtrat von Jerusalem hat den Bau einer neuen Straße beschlossen und Aufträge in Höhe von 6000 Pf. gegeben. Zum ersten Mal wurden auch jüdische Arbeiter berücksichtigt. Die jüd. Baukooperative erhielt einen Auftrag von 2000 Pf. und ist außerdem an der Lieferung der Steine aus ihrem neu eröffneten Steinbruch beteiligt.

Die Rutenberg-Gesellschaft verteilt 6 Prozent Dividende. Die Rutenberg-Elektrizitätsgesellschaft in Jaffa hat an ihrer Aktionärversammlung vom 15. Jan., unter Vorsitz von Rutenberg, beschlossen, nach den nötigen Abschreibungen für Amortisation usw., eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen.

Die Zahl der Juden in Bayern.

(JPZ) München. - V. T.-Korr. - Nach der Volkszählung vom Juni 1925 ergibt sich, daß sich die isr. Wohnbevölkerung Bayerns von 54,777 am 1. Dez. 1910, auf 49,163 am 16. Juni 1925 vermindert hat.

Strafverfahren gegen Wulle.

(JPZ) Berlin. - V. T. - Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, soll auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen den deutschvölkischen Landtagsabgeordneten Wulle eingeleitet werden, lautend auf Anstiftung oder Begünstigung des Mordes.

Les colons de la J. C. A. en Entre-Rois.

(JPZ) Paris On nous informe que dans les colonies d'Entre-Rios de la Jewish Colonization Association (JCA), en vue des travaux de la récolte 1925—26, un certain nombre de colons ont fait l'acquisition de 90 nouvelles moissonneuses pour lesquelles ils ont déboursé un montant de 500,000 pesos (plus de cinq millions de francs).

Vom jüd. Künstlertheater „Habimah".

(JPZ) *Riga.* - A. R.-Korr. - Ende Januar langten fünfzig Mitglieder des bekannten Moskauer Künstlertheaters „Habimah" in Riga an und begannen die Vorstellungen in der Nationaloper. Zur Aufführung gelangten „Hadibuk", „Jaakobs Traum", und der „Ewige Jude", sowie „Die Flut" (Hamabul). Das Haus war bereits vor zwei Wochen völlig ausverkauft. Nicht nur die Stadtbewohner, sondern auch die Bewohner der Provinz bekundeten ein lebhaftes Interesse an den Aufführungen der „Habimah".

Das jüdische Theater in Lemberg geschlossen.

(JPZ) Lemberg. - H. M.-Korr. - Als Folge der andauernden wirtschaftlichen Krise hat sich die Leitung des seit 40 Jahren bestehenden jüdischen Theaters in Lemberg gezwungen gesehen, seine Tore zu schliessen.

Eine Israel Zangwill-Première in London.

(JPZ) London. - J.-Korr. - Dieser Tage wurde das neueste Bühnenwerk des bekannten jüd. Dichters Israel Zangwill in London zum ersten Male aufgeführt. Es ist die Tragikomödie „Das Treibhaus" und behandelt die Entstehung und Auflösung eines Zukunftstaates. Das Stück, das überaus geistreich ist, wurde von Presse und Publikum sehr beifällig aufgenommen.

Eine Struck-Ausstellung in Rom.

(JPZ) Rom. Eine vom römischen jüd. Kultusverein veranstaltete Ausstellung von Werken Hermann Strucks, hat in weitesten Kreisen Anklang gefunden. Die Ausstellung, welche die besten Arbeiten des jüd. Künstlers aus verschiedenen Schaffensperioden umfaßte, hatte auch zahlreichen Besuch aus nichtjüd. Kreisen aufzuweisen und schloß mit durchschlagendem Erfolg für den Künstler.

(JPZ) Chicago. Die Exekutive der Bné Brith hat ein Budget von 200,000 Dollar für Arbeit in Palästina, der Türkei, Mexiko und anderen Ländern angenommen.

Mazzoth-Export aus Palästina.

(JPZ) Kürzlich fand in Haifa die offizielle Eröffnung der neuen großen *Mazzoth-Fabrik* statt, einer Gründung der Rothschild'schen *Grands Moulins de Palestine*, die nach den neuesten technischen Errungenschaften eingerichtet ist. Sie arbeitet gleich der großen Mühle in zwei Schichten 16 Stunden täglich. Auch der Qualität und Aesthetik der Verpackung wird große Aufmerksamkeit zugewendet, sowie dem *Export*. Die Leitung hat mit einer Reihe von Vertretungen in Europa, Afrika und Amerika Vereinbarungen getroffen und hat auch bereits Agenturen in Polen, Deutschland, der Tschechoslovakei, Oesterreich, Litauen, Balkanländer, Syrien usw. Zahlreiche größere Bestellungen liegen bereits aus westeuropäischen Ländern und aus Südafrika vor. Mit dem Export wurde Ende Dez. begonnen.

200. Todestag von Moses Mendelssohn.

(JPZ) Anläßlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages Moses Mendelssohns im Jahre 1929, bereitet das „Komitee zur Herausgabe der gesammelten Werke Moses Mendelssohns" (Vorsitzender Prof. Dr. M. Sobernheim), eine kritische Gesamtausgabe der Schriften Moses Mendelssohns vor. Da es nach Möglichkeit alles erreichbare Material zu verwerten bestrebt ist, bittet es alle Besitzer von Handschriften, Erstdrucken oder Briefen Moses Mendelssohns, um gütige Nachricht über dieselben und um eventl. leihweise Ueberlassung. Alle Zuschriften sind an die Adresse von Prof. Julius Guttmann, Berlin NW., Wullenweberstr. 2, zu richten.

Wir werden demnächst eine Würdigung der Persönlichkeit Moses Mendelssohns veröffentlichen.

Arthur Schnitzler in Berlin. - V. T. - Der bekannte Dichter Arthur Schnitzler wurde anläßlich eines Besuches in Berlin mit großer Begeisterung empfangen; im Reichstagssaal fand ein besonderer Empfang statt, wo der Dichter aus seinen Werken vorlas. Auch der Bürgermeister Berlins empfing den Dichter. Schnitzler hat kürzlich ein neues Werk vollendet, eine Volkskomödie in 5 Akten, betitelt „Der Gang zum Weiher".

Von der jüdischen Gemeindewahl in Warschau.

(JPZ) Warschau. - S. - Bei der Konstituierung der Warschauer jüd. Gemeinderepräsentanz wurde als Präsident der Gemeinde Sejmabg. Kirschbaum und zum Vizepräs. Stadtrat Jakob Trockenheim gewählt. Beide sind Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses der Aguda Weltorganisation.

Schweiz.

Generalversammlung der Jüd. Gemeinde Luzern.

Im Gemeindesaal fand am 7. Febr. die ordentliche Generalversammlung der Jüd. Gemeinde Luzerns statt, die unter der bewährten Leitung des Präsidenten, Herrn Stadtrat S. *Erlanger*, einen flotten Verlauf nahm. Der Jahresbericht und die Rechnung wurden genehmigt, sowie die Décharge hiefür erteilt. Aus den weiteren Beschlüssen erwähnen wir die Genehmigung eines Beitrages von 500 Fr. für die Errichtung eines jüd. Friedhofes in Davos, in der Meinung, daß die Chewra Kadischa eine gleich hohe Summe bewilligen werde. In den Vorstand wurde an Stelle des zurücktretenden Hrn. S. *Rutowitz* gewählt: Herr B. *Dokow*, der auch als Präsident der Schulkommission und als Spendenkassier bezeichnet wurde. In die Fleischkommission wurde Herr J. *Holtz* gewählt und die HH. Dr. K. E. *Bloch* und E. *Graetz* als Mitglieder der Fürsorge- und Armenkommission. Die Kommission zur Revision des Pensionsreglements wurde in folgender Weise bestellt: HH. Max *Braun* (Präs.), Dr. K. E. *Bloch*, Isaak *Erlanger*, Dr. Rob. *Guggenheim* und G. *Roos*. Schließlich wurde beschlossen, das 25. Jubiläum des Kantors Herrn M. *Hurwitz* würdig zu begehen.

Jüdisch-Akademischer Ball Basel. Der Einladung des Vereins Jüdischer Studierender zum Schützenhausball, zugunsten der Unterstützungskasse des Vereins, leistete die Judenheit Basels in erfreulicher Zahl und gerne Folge, so daß der Festsaal die Gäste kaum zu fassen vermochte. Im Namen des veranstaltenden Vereins hieß stud. phil. A. Ass die Erschienenen willkommen. Die Begrüßungsschreiben des Rektors der Universität, Prof. Dr. Hagenbach, und des Präsidenten des Hilfsvereins für jüd. Studenten, Dr. F. Arnstein, wurden verlesen und mit Dank aufgenommen. Eine von Studenten sorgfältig einstudierte und stimmungsvoll ausgeführte Beth Hamidresch-Szene (stud. med. Wolpin und stud. med. Wowsi), bereitete dem Publikum große Freude. Unsere jüdische Nachtigall, Frl. Zlata Chaikin, ließ im klangvollen Hebräisch das Gebet der Tosca, Mozarts Wiegenlied und Engels Vertonung von Bialiks „Minhag Chadasch" ertönen; es folgte der volkstümliche „Hopak" des russischen Komponisten Mussorgski, ein reizendes Stückchen voll neckisch-schelmischer Laune. Und nach den jiddischen Volksliedern, mit ihrem goldigen Humor und ihrer melancholischen Grundstimmung, wollte der Beifall des begeisterten Auditoriums kein Ende mehr nehmen. Herr Paul Cahen sekundierte die Sängerin mit Feingefühl und Geschmack auf dem Flügel. Von Frl. Alice Bollag ebenso trefflich begleitet, trug Frl. Marguerite Weil das Andante aus dem Violinkonzert Mendelssohns und „Tempo di Minuetto" von Paganini, in der Bearbeitung Kreislers vor, und wies sich dabei über ihre gute Technik und ihr musikalisches Verständnis glücklich aus. Ein studentisches Balalaika-Orchester gab mit Temperament und Disziplin russ. und jüd. Weisen wieder. Alles in allem: ein gediegenes Konzertprogramm. Dann aber nahm die tanzlustige Jugend, unter den unwiderstehlichen Klängen einer Jazz-Kapelle, vom Festsaal Besitz und unterhielt sich bis in die fünfte Morgenstunde aufs trefflichste. Die Argusaugen des Berichterstatters konstatierten mit (journalistischem) Interesse, daß an entzückender Bubiköpfen und geschmackvollen Toiletten kein Mangel herrschte. Schaliach.

Grand Bal de Pourim à Genève. Tout Genève travaille avec une activité fiévreuse à la préparation du grand Bal de Pourim, qui aura lieu le 28 février prochain. Espérons qu'une fois de plus le proverbe l'union fait la force, sera vrai et que le travail de toutes les sociétés juives réunies, produira un beau résultat, qui se traduira en un grand bénéfice pour le F. N. En écoutant un peu derrière les coulisses, on apprend que les visiteurs du bal pourront faire leurs achats à des comptoirs bien achalandés, tels que le comptoir des ouvrages pour dames, le comptoir des fleurs, comptoir des cigarettes, de champagne, le pavillon de café turc etc. Les danseurs pourront se régaler à un buffet kescher. Le comité a réservé au public des attractions et surprise et se fait encore une fois le plaisir d'inviter cordialement toutes les communautés amies. A. A.

Bal et Bazar de Pourim, Genève. En réponse à la lettre de Mr. J. Pytel de Genève, parue dans le No. 383, nous recevons la lettre suivante: „Malgré que Mr. J. Pytel ait été un des membres fondateurs de la Société Agudath-Achim il n'a aucun droit actuellement de parler et d'écrire au nom de la dite Société. Ce Monsieur a demissioné comme secrétaire de la Société Agudath-Achim, depuis 6 mois, il ne fait plus partie du Comité. La décision de participer à la grande manifestation israélite pour le bazar et la soirée qui aura lieu le 28 crt. a été prise par quelques membres du Comité. Et le Comité entier tient comme un grand honneur au nom d'Agudath-Achim à s'unir avec toutes les Sociétés Israélites de Genève pour cette manifestation qui se produit actuellement à Genève pour aider le grand but national Juif.

M. Chaikin, président de la Société Agudath-Achim; Ch. Bielowsky; A. Wydra; E. Engenrad.

„Poale-Zion" Genève. Le Groupe genevois „Poale-Zion" organise le 21 février à la Salle des Amis de l'Instruction une Matinée annuelle de Pourim, suivie de bal, au profit du fonds ouvrier en Palestine. Ce dernier est le seul institut financier qui a contribué au developpement des cooperatives de consomations, agricoles, industrielles et diverses autres utiles institutions ouvrières.

Au programme: Die Frühlings-Befreiung, Pièce inedite en 3 actes, joué en yiddich par un groupe de la Jeunesse et des enfants, avec chant et danse rythmique. Vue l'importance de la tâche que ce Fonds a encore à realiser, nousésperons pouvoir compter sur l'aide morale et materielle de toute la colonie juive. Le comité.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Die Ehe als Geheimnis und Gebot.

Von Rabbiner Dr. Leo Baeck (Berlin).

II.

Geheimnisse haben ihre Verlockungen, das Geheimnis hat sein Gebot. Keine Offenbarung kann dem Menschen zukommen, die nicht auch forderte. Darin, daß es zum Gebote wird und nie ohne das Gebot ist, erweist sich das Geheimnis; seine Wahrheit, seine Echtheit hat darin das Kennzeichen. Geheimnis ohne Gebot ist Trugbild der Tiefe. Der ewige Grund bedeutet immer auch die ewige Aufgabe, diese stete Richtung mit ihrem Ziel, ganz wie das allein wahrhaft Aufgabe und Ziel ist, was aus dem Geheimnisse hervorkommt.

Wieder tritt hier die Ethik der Ehe hervor, und sie gewinnt nun ihr Unbedingtes, ihr Kategorisches. Das gibt ihr das Unbeirrbare und Unminderbare, daß sie nicht aus menschlicher Einrichtung kommt, sondern aus dieser Tiefe hervorwächst, Menschen, die zum Geheimnis der Ehe einander geworden, sind damit einander zum Gebote der Ehe geworden. Sie haben sich verbunden, und für ihr Leben verbunden zu sein, ist ihnen damit zum Gottesgebot geworden. Ihr ganzes Leben sollen sie durcheinander verwirklichen und gestalten. Das Geheimnis hat sie an dieses Gebot gebunden, ohne dieses Gebot kann keine Ehe sein. Sie wäre sonst nur ein Spiel mit einem Schemen des Geheimnisses. Das Gebot ist das Absolute der Ehe und es erhebt damit aber auch über alle bloße Gebundenheit und alles Schicksal.

Auch einer Gefahr steht es entgegen, die in die Ehe besonders hineintritt, der Gefahr des Alltags. Auf dem blumigen Pfade der Poesie war die Ehe geschlossen worden, in den Bereich der Prosa wird sie hingeführt. Das ist die graue Gefahr der Ehe. Die heranwachsenden Kinder, diese sich gestaltenden, sich nahenden, sich entfernenden Rätsel, können neue Poesie in die Jahre hineintragen, aber auch um sie will zu bald sich die Alltäglichkeit herumlegen. Es ist selten, daß die Ehe an der Tragik bricht; es ist ein Häufiges, daß sie an der Prosa stirbt. Im Alltag, der den ganzen Raum gewonnen, leben zwei Menschen, die einander alltäglich geworden sind, nebeneinander — die Ehe als Prosa.

Nur das Gebot kann dem begegnen. Das Gebot der Ehe gilt dem ganzen Leben, und es zieht darum auch die kleinen und geringfügigen Stunden in seinen Kreis. Es wird zum „Gesetze" der Alltäglichkeit, alles soll seine Erfüllung sein. Um das Geheimnis zu hüten, um das Gebot zu wahren, soll das Kleine sein Gottesdienstliches haben, seine Poesie gewinnen. Nichts darf neben dem Gebote hergehen. Dem Alltag der Ehe soll seine Freiheit gegeben sein, die ihn über das Begehrende und Niederziehende emporhebt, diese Freiheit durch das Gesetz. Das ist das große Wagnis, welches die Frömmigkeit vollbringt, ihr „sapere aude", daß sie die Religion in den Alltag hineinstellt, mit ihr seine Stunden ergreift, die Stunden der Prosa: „wenn du sitzest in deinem Hause und wenn du gehst auf dem Wege, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst". Dieses Wagnis erreicht sie auch in der Ehe.

Auch die Tragik kann vor der Ehe stehen. In Drang und Rausch oder in der Täuschung des Blicks können Menschen einander finden, ineinander das Geheimnis verlangen, Menschen, die dann einander zum Widerspruch und zur Aufreibung des Lebens werden. Menschen können allmählich auch einander gegensätzlich, einander anders werden. Es ist das Problem der Trennung der Ehe, der Zerbrechung ihres Gebotes, der Auseinanderreissung ihres Geheimnisses, das hier sich erhebt. Dieses Problem ist nicht das der Ehe bloß, es ist ebenso das der Geburt. Auch das eigene Leben mit seinem Gebilde und mit seinem Gemächte kann den Menschen zum Widerspruch und zur Aufreibung werden, und das Problem der Trennung von dem eigenen Leben steigt vor ihm auf. Nicht geringer und nicht minderen Ernstes als die Frage des Handanlegens an das eigene Leben, der Scheidung vom Erdendasein, ist die Frage des Handanlegens an den Lebensbund, den man geschlossen, der Scheidung der Ehe. Was die eine bedeutet, dieselbe Schwere, bedeutet die andere.



Eine Bnei-Israel Familie in Indien

Nur aus diesem ganzen Ernste heraus darf sie an den Menschen herantreten. Können zwei Menschen, die einander zum Geheimnis, einander zum Gebote geworden sind, voneinander gehen? Und wenn die Worte der Tafeln zerbrochen werden — das alte Gleichnis sagt: „Die Buchstaben leben weiter". Das Gebot des Lebens, für das ganze Leben ist immer ein Weg, der zur Tragik auch hinführen wird. Es gibt ein Nein der Tragik, das Nein, welches der Mensch spricht, der, nicht im Wahn oder in der Furcht, sondern aus der Tragödie heraus selbst seinen Erdenweg endet. Und es gibt ein Ja der Tragik, das Ja, welches emporhebt und versöhnt, in welchem das Gebot spricht, das zuletzt doch überwindet und befreit.

Geheimnis und Gebot ist die Ehe, ganz wie die Geburt, ganz wie dann das Kind. Die Geburt des Menschen, seine Ehe und dann das neue Leben, das Kind, das von ihm ausgeht, das sind die drei Tatsachen, in denen das

Leben wird und sich verwirklicht — geboren werden und gebären und der Bund der Ehe, der beides verbindet. Man kann nur sie alle, sie drei zusammen verneinen, nie das eine oder das andere. Nur wer die Geburt und das Kind verwirft, kann die Ehe verwerfen. Und zusammen nur können sie bejaht sein. Sie sind das große Ja des Lebens. In ihnen spricht das Ja der Antwort, in der der Mensch seinem Gotte antwortet. Und so wird die Ehe selbst zum Gebote. Es ist das Gebot, Leben zu geben und Leben zu erziehen. So hat einer der alten Weisen des Judentums es gemeint, als er sagte, „Der Mensch, das Ebenbild des Ewigen, das ist: Mann und Frau — nicht der Mann ohne die Frau, und nicht die Frau ohne den Mann, und nicht Beide, wenn Gott nicht wohnt, wo sie wohnen." Offenbarung des Ebenbildes des Ewigen, das ist die Ehe in ihrem Geheimnis und ihrem Gebot.

Verein Chewras Noschim Zürich.

Der Frauenverein der Israelitischen Religionsgesellschaft „Chewras Noschim", hält seine ordentliche *Generalversammlung* am Dienstag, den 23. Februar, abends punkt 8.15 Uhr, im Gemeindesaal der IRGZ ab.

Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Gruppe Zürich.

Am Sonntag, den 7. März, veranstaltet die Zürcher Gruppe, anläßlich Purim, einen Thé dansant. Der wachsenden Teilnehmerzahl, welcher sich diese Anläße erfreuen, entsprechend, findet dieser Thé dansant in den genügend Platz bietenden Räumen des Hotels Baur en ville statt. So hofft die Zürcher Gruppe, auch dieses Mal ihren Gästen einen Nachmittag anregender Geselligkeit bieten zu können.

St. Galler Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Ostjüd. Ortsgruppe.

Es ist uns ein Vergnügen, mitteilen zu können, daß unser erster, größerer literarisch-musikalischer Abend, der am 6. Febr. stattfand, einen sehr schönen Verlauf nahm. Dieser anregende, stimmungsvolle Abend, wird wohl allen in angenehmer Erinnerung bleiben. In verteilten Rollen wurden die tiefen, schönen Worte aus „Jeremias", von Stefan Zweig (Szene: Wachen auf dem Wall) und der zarte, ergreifende Dialog „Im Mondenschein", von J. L. Perez vorgelesen, jüdische Gedichte aus der modernen Literatur, jüd. Volksweisen für Klavier und Violine, u. a. auch die von Joachim Stutschewsky bearbeiteten, und einige entzückende jüd. Lieder vorgetragen. Einige köstliche jüd. Witze wurden in dieses schöne, sorgfältig ausgearbeitete Programm, das lebhaften Beifall erntete, eingestreut, und wir hoffen, unsere werten Mitglieder, Freunde und Gönner, bald wieder zu einem so gemütlichen und reizvollen Abend einladen zu können.

Gleichzeitig möchten wir auf unsern 2. Vortragsabend, über das Thema „Entwicklungsgeschichte und Wesen des Zionismus", hinweisen, der nächsten Samstag, den 20. Febr., abends 8.15 Uhr, im Café Habsburg, I. Stock, stattfindet. Gäste, Damen und Herren, herzlich willkommen. An den Vortrag, dessen erster Teil sehr beifällig aufgenommen wurde, wird sich eine kurze, aber sehr wichtige Vereinsversammlung anschließen und wir ersuchen daher unsere Mitglieder, vollzählig zu erscheinen. Eintritt für Mitglieder und Gäste frei.

Damen-Kommissionen des Nationalfonds St. Gallen.

An der letzten Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe St. Gallen, wurde in Anbetracht der großen Verpflichtungen, die wir an der Nationalfonds-Konferenz in Zürich, bei Anwesenheit des Herrn M. M. Ussischkin, auf uns genommen haben, eine spezielle Damenkommission gewählt, bestehend aus folgenden Damen: Frau Kadischewitz, Frau S. Lebedkin, Frau Mirelmann, Frau Stein und Frau Weiß. Auch hat der Verband jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina, Ostjüdische Gruppe St. Gallen, eine 3-gliedrige Nationalfonds-Kommission, bestehend aus den Damen: Frl. Rega Hauser, Frau J. Kutner und Frl. A. Rubinstein, der lokalen Nationalfondskommission zur Verfügung gestellt. Diese beiden Damen-Nationalfonds-Kommissionen zusammen mit der bereits bestehenden Jugendkommission, werden von nun an bei allen Aktionen zu Gunsten des JNF gemeinsam arbeiten. Die erste gemeinsam durchzuführende Aktion wird mit der Purim-Haussammlung, bezw. „Schiluach-Manoth"-Ablösung, die vom 21.—28. Februar durchgeführt werden wird, beginnen. — Obwohl die Namen obenerwähnter Damen, die die Durchführung dieser Aktion übernommen haben, für den bestmöglichen Erfolg bürgen, finden wir es trotzdem notwendig, auch unserseits, an allererster Linie die Zionisten, wie auch alle Gönner des JNF, an ihre Pflicht zu erinnern und zum Gelingen dieser Aktion beizutragen. — Juden, löst den Boden Palästinas aus und gedenket des Jüdischen Nationalfonds!

Generalversammlung des Ostjüd. Frauenvereins Zürich.

Am 14. Febr. a. c. fand die Generalversammlung des Ostjüd. Frauenvereins in der Pension Orlow statt. Die Präsidentin, Frau Dr. Farbstein, begrüßte in kurzer Ansprache die verhältnismäßig kleine Zahl der Erschienenen. Hierauf verlas die Kassierin, Frau Wassermann, den Kassabericht. Die Einnahmen des abgelaufenen Vereinsjahres betragen Fr. 6714.—, die Ausgaben Fr. 6743.—. Das Vereinsvermögen besteht aus Fr. 1362.71. Die Präsidentin dankte Frau Wassermann in warmen Worten für ihre mühevolle und zeitraubende Arbeit. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde von Frau Schärf verlesen und anstandslos genehmigt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Als Revisorinnen wurden gewählt die Damen April, Abrach und Gablinger-Fuchs. Frau Dr. Farbstein verlas sodann eine Einladung der Vereinigung der Fürsorge-Organisationen der Stadt Zürich, zu Beitrittserklärung. Der Beitritt wurde beschlossen. Die Damen Orlow und Rom sprachen dem Vorstande den Dank für die mustergültige Arbeit aus. E. Sch.

Nekrolog.

Bremgarten. Unser Städtchen hat durch das Ableben der Frau Emma **Guggenheim-Bernheim** einen betrüblichen Verlust erlitten. Die liebe Verstorbene wurde durch eine kurze, schwere Krankheit allzu früh, erst 51 Jahre alt, ihrem Gatten und Sohne entrissen, betrauert von allen Verwandten und Bekannten. Ihre frohe, liebenswürdige Natur wußte sich überall Freude zu verschaffen und sie hielt ihrer Familie ein trautes, gemütliches, jüdisches Haus. Ein großes Trauergeleite bewies bei der Beisetzung am vergangenen Sonntag in Lengnau die große Beliebtheit, der sich die Tote zu ihren Lebzeiten erfreuen durfte, ihr Andenken wird bei denen, die sie kannten und liebten, nicht verlöschen. G.G.

Konferenz der orthodoxen Frauenorganisation in Polen.

(JPZ) Warschau. - H.M.-Korr. - Am 8. und 9. März wird in Lodz die erste Konferenz der orthodoxen Frauenorganisation „B'noth Agudath Jisroel" stattfinden, an welcher auch Vertreterinnen des Auslandes teilnehmen werden.

Jüdische Akademische Vereinigung St. Gallen. Die neugegründete Jüd. Akademische Vereinigung veranstaltet Sonntag, den 21. Febr., abends 8 Uhr, im Hotel Schiff, ihren zweiten Vortragsabend. Herr M. Joffe aus Zürich, Mitarbeiter der Jüd. Presszentrale, wird über das Thema „Die Juden in der modernen deutschen Literatur" sprechen. Das anziehende Thema dürfte ein größeres Publikum vereinigen.

Der Jüd. Gesangverein „Hasomir" Zürich veranstaltet, wie bereits berichtet, am 6. März 1926, in den Kaufleuten, ein Fest, welches verdient, daß alle Juden Zürichs dasselbe mit ihrem Besuche beehren. Die bisherigen Veranstaltungen des „Hasomir" erfreuten sich, durch ihre künstlerischen Darbietungen, großer Beliebtheit und es kann versichert werden, daß diesmal wiederum die Besucher diesem guten Rufe werden zustimmen müssen. Seit vielen Jahren ist es das erste Mal, daß ein jüd. Verein ein Fest in solch großem Umfang veranstaltet. Es ist nicht das Konzert allein, sondern auch die Einweihung einer eigenen Fahne, die dem „Hasomir" gestiftet wurde, das wir dem jüd. Publikum bieten. Wird doch bei jüd. Vereinen höchst selten Gelegenheit geboten, einer solch feierlichen Zeremonie beizuwohnen. Abordnungen verschiedener hiesiger jüd. Vereine werden vertreten sein. Am Konzert selbst, welches von den drei Chören (Männer-, Töchter- und Gem.-Chor) bestritten wird, werden noch verschiedene namhafte Künstler mitwirken. Vorab sei hier Herr Abranowicz vom Zürcher Stadttheater erwähnt, der ebenfalls als Solist auftreten wird. Anschließend dem Konzert und der Fahnenweihe, welcher der Jüd. Turnverein Zürich zu Gevatter steht, findet selbstverständlich ein Ball großen Stiles statt, für welchen das bekannte, diesmal v e r s t ä r k t e, Orchester Rewinsohn, enga-

giert wurde. Es harren sonst noch verschiedene, wahrhaft große Ueberraschungen der Festbesucher! Es kann also für einen höchst genußreichen Abend Garantie gegeben werden. Benützen Sie den Vorverkauf! Billete zu Fr. 3.— und Fr. 4.— sind zu haben bei Kuoni, Reisebureau, Bahnhofplatz; Horn, Cigarettenzentrale, Bahnhofstr. und Davidoff, Cigaretten, Langstr. J. P.

Delegiertentag der Schweizerischen Agudas Jisroel.

Zürich. - i. - Am 14. Febr. fand nachmittags im Gemeindesaale der IRGZ, der ordentliche Delegiertentag der schweizerischen Agudas Jisroel statt. Herr Jos. Rothschild (Zürich) begrüßte im Namen des Landeskomitees die Delegierten von Genf, Luzern, Basel, Zürich, Baden, Lugano und St. Gallen. Als Tagespräsident wurde Herr Rabbiner S. Brom (Luzern) gewählt. Hierauf wurden Jahres- und Kassabericht von Herrn Jos. Rothschild (Zürich) erstattet, welche von einer rührigen Tätigkeit und einer starken Entwicklung der schweizerischen Aguda im letzten Jahre zeugen. Sodann berichtete Herr Rabbiner Brom (Luzern) über den Keren Hatorah, der ausführte, daß i. J. 1925 nur 4000 Fr. eingenommen wurden, dagegen ist dank intensiver Arbeit zu hoffen, daß im laufenden Jahre eine Verdoppelung eintreten werde, sind doch in den letzten 6 Wochen ca. 2000 Fr. eingenommen worden. Herr M. Lewenstein (Zürich) referierte über die Tätigkeit der Palästinazentrale in der Schweiz, deren Einnahmen pro 1925 ca. 10,000 Fr. betragen, außer der bei Herrn Ch. J. Eiss eingegangenen Spende von 5000 Fr., sodaß die Einnahmen 15,000 Fr. übersteigen. Keren Hajischuw-Büchsen wurden bis jetzt über 500 verteilt, wobei noch eine starke Nachfrage nach Büchsen besteht. Ueber den Kriegswaisenfonds referierte Herr Ch. J. Eiss (Zürich), dessen Rechnung ein Vermögen von über 60,000 Fr. ausweist, inbegriffen das Waisenhaus in Baden bei Wien. Es folgten dann die Berichte der verschiedenen Orts- und Jugendgruppen, über welche referierten: Jos. Rothschild (Ortsgruppe Zürich), M. Lewenstein (Jugend- und Mädchengruppe Zürich), Sternbuch (Ortsgruppe Basel), cand. phil. Lifschitz (Jugendgruppe Basel), Sternberg (Ortsgruppe Genf), Moses Erlanger (Jugend- und Mädchengruppe Luzern), Em. Herz (Ortsgruppe Luzern), Rubinfeld (Ortsgruppe Lugano), Ascher (Jugendverband der Schweiz). Allgemein konnten die Berichte von einer Zunahme der Agudas Jisroel-Idee in der Schweiz sprechen. An der sich anschließenden Generaldebatte beteiligten sich außer den Referenten die HH. Dr. T. Lewenstein (Zürich), M. Schwarz (Basel), E. Botschko (Montreux), Konsul Sally Guggenheim (Basel), Rabb. A. Kornfein (Zürich), Jakob Eiss jun. (Zürich), Elias Sternbuch jun. (Basel), Weißbord (St. Gallen), Rosengarten jun. (Zürich). Hierauf wurden die Berichte einstimmig genehmigt und die Déchargen erteilt. Es wurde auch beschlossen, in Form einer Resolution gegen die von gegnerischer Seite an den englischen Staatssekretär Ormsby Gore gelieferten Informationen betr. den Waad Hair Aschkenasi in Jerusalem zu protestieren, wonach die Gemeindegesetzfrage eine Frankfurter Mache sei und erklärt, daß das ganze organisierte orthodoxe Judentum geschlossen hinter den Forderungen des Waad Hair Aschkenasi steht. — Es wurde die Anstellung eines besoldeten Sekretärs beschlossen. Als Vorort wurde Zürich belassen. In das Landeskomitee wurden gewählt: HH. A. W. Rosenzweig, M. Weinstein, Jos. Rothschild, M. Koschland, Meier Lewenstein (alle in Zürich), Sternbuch (Basel) und Em. Herz (Luzern).

Generalversammlung des Schweizerischen Waisenfonds der Agudas Jisroel.

Zürich. - i. - Letzten Sonntag fand im Gemeindesaal der IRGZ die Generalversammlung des Schweiz. Kriegswaisenfonds der Agudas Jisroel statt. Herr Ch. J. Eiss eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, hierauf erstattete er den Bericht über die bisherige Tätigkeit des Fonds, dem wir entnehmen, daß der Kriegswaisenfonds mehrere Waisenkinder in Davos mit größeren Summen unterstützt hat. Es wurden auch verschiedene Waisenhäuser in Osteuropa mit größeren Beträgen subventioniert. Das neu erworbene Waisenhaus in Baden bei Wien, welches mit den Umbauten und der Einrichtung auf zirka 40,000 Fr. zu stehen kommt, wurde ausschließlich vom schweizerischen Fonds bezahlt und wird deshalb Eigentum desselben bleiben. Um dies zu ermöglichen, mußte sich der Fonds als juristische Person im Handelsregister eintragen. Der Vorsitzende verlas den Statutenentwurf, welcher genehmigt wurde. Auf Antrag von Herrn Max Mannes (Zürich), unterstützt von Herrn Emanuel Herz (Luzern), wurde der Name in „Schweizerischer Waisenfonds der Agudas Jisroel" abgeändert. Es wurden dann die Wahlen vorgenommen, welche folgendes Ergebnis erbrachten: Konsul Sally Guggenheim (Basel), Präsident; Ch. J. Eiss (Zürich), Vizepräsident; J. Brandeis (Zürich), Kassier; Dr. Samuel Ortlieb (Zürich), Aktuar und Josef Rothschild (Zürich), Beisitzer. Zum Sitz des Vereins wurde Zürich bestimmt.

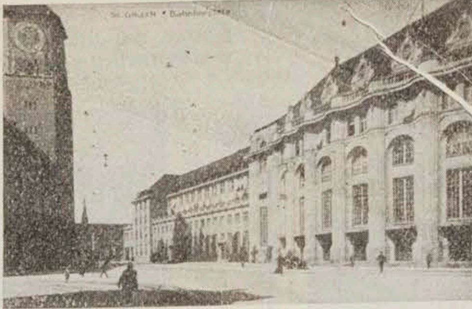
Agudas Jisroel Zürich. Sonntag abend referierte der bei den Zürcher Agudisten aus früheren Jahren als guter Redner bestbekannte Herr Dr. med. Robert Guggenheim aus Luzern über „Das jüdische Rassenproblem vom medizinischen Standpunkt". Anhand von statistischem Material vermochte der Redner den zahlreichen Zuhörern ein interessantes Bild derjenigen Krankheiten, die bei uns Juden speziell häufig auftreten, zu entwerfen. Der Referent führte ferner aus, daß gewisse Alterskrankheiten bei den Juden prozentual weit mehr verbreitet sind, als bei den Nichtjuden, jedoch ist das lediglich darauf zurückzuführen, daß die Juden im Durchschnitt ein weit höheres Alter erreichen, als die Nichtjuden und nicht wie es allgemein angenommen wird, für diese Krankheiten besonders empfänglich sind. Herr Josua Goldschmidt verdankte im Namen der Aguda-Gruppen die sehr populären und interessanten Ausführungen.

Der 13. März wird von jedem bewußten Juden für den Besuch des Nationalfonds-Balls reserviert, der in der „Kaufleuten" stattfindet. Die Vorarbeiten sind nun so weit fortgeschritten, daß wir das Publikum versichern können, einen genußreichen Abend zu verleben.

9. Hakoah-Ball. Es sei heute schon darauf hingewiesen, daß der nächste große Hakoah-Ball am 20. März, in sämtlichen Räumen des vornehmen Savoy-Hotels Baur en Ville, stattfindet. Es werden Vorbereitungen getroffen, um dem Publikum eine Veranstaltung erstklassigen Stils zu bieten.

Promotionen. An der Universität Zürich bestanden letzten Samstag mit bestem Erfolg das Doktorexamen: Michael Sprung als Nationalökonom und Carlo Bader als Jurist. Unsere besten Glückwünsche!

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



Hauptpost Bahnhof

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler
Waisenhäuser
Altersasyle

Jischuw Erez Jisroel
Arbeiterküchen
in den Kolonien

Jeschiwos
Talmudthora-
Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

Sport.

Hakoah I Gruppenmeister.

Letzten Sonntag fand in Schlieren das vorletzte Wettspiel der Hakoah I gegen den dortigen Platzklub statt. Bekanntlich war Schlieren zu Beginn der Fußball-Saison derjenige Klub, den die Hakoahner am meisten zu fürchten hatten. Es kann darum als ein besonderes Ereignis für die Hakoah bezeichnet werden, wenn es ihr gelungen ist, Schlieren in einem prächtigen Spiel mit 6 : 1 Toren zu schlagen. Eine große Zuschauermenge, meistens Anhänger der Hakoah, hatte sich zum Kampfe eingefunden. Das Terrain war sehr gut, die Mannschaft der Hakoah ebenfalls. Jeder erfüllte seine Pflicht an seinem Posten. Hervorragend war wieder einmal „Bela". Das ist der Rufname Pollaks, unter dem er — als gefürchteter Stürmer — bekannt ist. Nicht etwa, weil er von den sechs Goals vier eingebracht hat, sondern weil er wie einst im Mai seiner Fußballzeit spielte, und damit zeigte, daß er sehr wohl gut spielen kann, wenn er will. Und wir hoffen, daß er auch in den kommenden Finalspielen den gleichen guten Willen mitbringen wird. Aber nicht nur Pollak, jeder tat das Seine und jeder hat mitgeholfen an diesem hervorragenden Sieg. Mit diesem Spiel hat die Zürcher Hakoah die Meisterschaft in ihrer Gruppe errungen und kommt dem längst ersehnten Ziel des Aufstiegs in die höhere Serie näher. Noch sind zwar die Finalspiele nicht gewonnen, wenn aber die Hakoahner jene Spiele in der Form austragen werden, in der sie sich letzten Sonntag zeigten, ist alle Aussicht vorhanden, daß sie siegreich sein werden.

Die Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Flaks, Denk. Abramowitz, Benovici II, Luks, Dürr, Rosner, Apter, Weisz, Pollak und Benovici I. Nächsten Sonntag spielt die I. Mannschaft der Hakoah in Baden gegen F.C. Excelsior den letzten Cupmatch in dieser Saison. Dieses Treffen hat auf die Erringung der Gruppenmeisterschaft keinen Einfluß mehr.

An dieser Stelle darf wohl auch einmal dem verdienten Präsidenten der Spielkommission der Hakoah, Herrn Russek, das Lob für seine aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen werden. Wenn auch nicht auf dem Felde, war er doch aktiv beteiligt an den jeweiligen Siegen seiner I. Mannschaft. eh.

Weitere Resultate vom 14. Februar: Altstetten II - Excelsior I 0:2; Manesse I - Baden III verschoben; Blue-Stars III b - Dietikon II 3 : 0 (Forfait).

Rangliste.

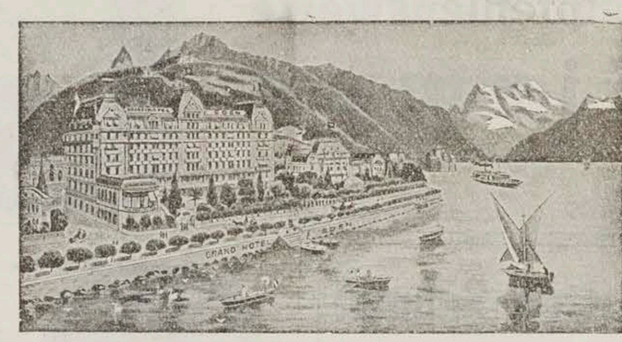
	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	**Hakoah I**	**13**	**11**	**1**	**1**	**57 : 11**	**23**
2.	Blue-Stars III b	13	9	2	2	50 : 16	20
3.	Manesse I	13	9	—	4	65 : 29	18
4.	Schlieren I	12	5	2	5	45 : 35	12
5.	F. C. Exelsior	11	4	2	5	32 : 43	10
6.	Altstetten II	13	4	—	9	22 : 55	8
7.	F. C. Baden III	13	2	1	10	22 : 59	5
8.	Dietikon II	12	2	—	10	15 : 60	4

Wie unser Sportreferent erfährt, wurden vom Regionalkomitee die Ausscheidungsspiele der Gruppenmeister bereits auf den 14. März angesetzt. Außer Hakoah, kommen folgende Klubs als Gruppenmeister in Betracht: Gränichen I, Wipkingen I, Wald I, Chur I oder Sea Boys I, Wädenswil I, Kickers II oder Luzern III und Giovanni Calciatori Luganesi I, in der dritten Gruppe ist der Kampf zwischen Industrie I, Oerlikon II und Blue Stars III noch nicht entschieden. Die Gegner der Ausscheidungsspiele werden durch das Los bestimmt.

Jüdischer Turnverein Basel. Samstag, den 20. Febr., abends 8.30 Uhr, findet im Parkhotel Bernerhof (Speisesaal), die ordentliche Generalversammlung des JTV statt. (Einladungen werden nicht versandt.) Traktanden: 1. Protokoll der letzten außerordentlichen Generalversammlung, 2. Mutationen, 3. Berichte und Jahresprogramm, 4. Budget pro 1926, 5. Antrag auf Totalrevision der Statuten, 6. div. Anträge, 7. Neuwahlen, 8. Diverses.

Finanzielles.

Schweizerische Bankgesellschaft. Dieser Tage erschien der Geschäftsbericht für das Jahr 1925, den der Verwaltungsrat dieses Instituts der ordentlichen Generalversammlung vom 4. März erstattet. Der Bericht verzeichnet für die Bankgesellschaft das abgelaufene Jahr als eine Periode ruhiger Entwicklung, in der sich der Umsatz von rund 32 auf 37 Milliarden, die Bilanzsumme von 586 auf 621 Millionen hob. Der verfügbare Reingewinn beträgt Fr. 6,145,000.— (gegenüber Fr. 5,942,000.— i. J. 1924) und gestattet die Ausrichtung einer Dividende von 7 Prozent, sowie eine Einlage in den Reservefonds von einer halben Million Fr.



Grand Hotel Eden Montreux. In prachtvoller Lage, an den lieblichen Gestaden des Genfer Sees, befindet sich das renommierte Hotel Eden in Montreux, ein Haus allerersten Ranges, mit 200 Zimmern und Salons und Balkons in allen Zimmern. Das Hotel befindet sich ganz in der Nähe des Sees und zeichnet sich durch seine Ruhe aus, kein Tram, keine Autos und keine Eisenbahn stören die ideale Ruhe der Gäste. Ein gutgepflegter großer Park gibt Gelegenheit zum Lustwandeln. Auch für Zerstreuung ist gesorgt, so besitzt das Hotel ein eigenes Hausorchester und gibt drei Mal wöchentlich Bälle, sowie einen täglich stattfindenden Afternoon-Tea. Das ausgezeichnet vom Besitzer Herrn E. Eberhard selbst geleitete Hotel verdient unbedingt einen Aufenthalt.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft, Genf.

Das Versicherungskapital der bei der „Genfer" im Jahre 1925 eingereichten Anträge belief sich auf Schw.-Fr. 41,374,001.—. Zurückgezogen oder abgewiesen wurden davon für Schw.-Fr. 2,791,000.—, sodaß die Jahres Netto-Produktion sich auf Schw.-Fr. 38,583,001.— belief. Ende 1925 betrug der gesamte Kapitalversicherungsbestand Schw.-Fr. 265,852,921.—.

Das Rentenportefeuille betrug am gleichen Datum Schw.-Fr. 1,775,658.—. Die Entwicklung der Geschäfte der „Genfer" bezeichnen am besten die nachstehenden Zahlen:

Kapitalversicherungsbestand Ende	1919:	Schw.-Fr.	114,260,411.—
„ „ „	1921:	„	153,169,883.—
„ „ „	1923:	„	203,425,765.—
„ „ „	1925:	„	265,852,921.—

Diese Zahlen beziehen sich nur auf die direkte Produktion der „Genfer", da dieselbe, abgesehen von der durch die Eidgenossenschaft bewerkstelligten Hilfsaktion keinerlei fremdes Portefeuille übernommen hat.

Auslandschweizertag. Der Auslandschweizertag, der seit dem Jahre 1918 jedes Jahr während der Schweizer Mustermesse in Basel stattfand, soll in Zukunft, laut einem Beschluß des Komitees dieser Tagung, nur mehr alle drei Jahre stattfinden. Während der diesjährigen Mustermesse (17.—27. April) findet also kein Auslandschweizertag statt. Der nächste Auslandschweizertag in Basel wird im Jahre 1928 stattfinden.

10. Wiener Internationale Messe. (Eing.) Die nächste Wiener Frühjahrsmesse, welche als Jubiläumsmesse festlich gestaltet werden wird, läßt nach den bereits eingelangten Anmeldungen eine besondere Reichhaltigkeit an Neuheiten erwarten. Ihr sind folgende Ausstellungen angeschlossen: Energie- und Wärmemesse; Radioausstellung; Möbelausstellung; Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel; Musterschau landwirtschaftlicher Erzeugnisse; Milchwirtschaftliche Ausstellung; die Elektrizität in der Landwirtschaft; Weinkost. Immer mehr erobert Wien seine Position als mitteleuropäischer Zentralmarkt wieder und es wachsen für die alte Donaustadt die Aussichten, ein bedeutender Transithandelsplatz für die großen Weststaaten in ihrem Verkehr nach dem Osten zu werden. Die 10. Wiener Internationale Messe wird daher für jeden Kaufmann, der sie besucht, eine, in jeder Hinsicht überaus vorteilhafte, Einkaufsquelle bieten. — Besitzer von Messeausweisen, welche bei der offiziellen Vertretung der Wienermessen, der österreichischen Handelskammer in der Schweiz, Zürich, Bahnhofquai 7, erhältlich sind, geniessen bedeutende Fahrpreisermäßigungen auf in- und ausländischen Bahn- und Schiffahrtslinien. Der Messeausweis gewährleistet jedem Besitzer eines gültigen Reisepasses den freien Grenzübertritt nach Oesterreich. Es ist daher für Besucher der Wienermesse aus dem Auslande die Einholung des Ein- und Rückreisesichtvermerkes nach Oesterreich überflüßig.



Nationalfonds-Kinderfest in Basel. Sonntag, den 14. Februar, fand in den oberen Sälen des Stadt-Kasinos, das Kinderfest des jüd. Nationalfonds statt. Um 3 Uhr begannen vor zahlreich erschienener großer und kleiner Zuhörerschaft (400 Personen), die Vorführungen mit zwei Nummern der Jugendsektionen des Jüd. Turnvereins. Knaben und Mädchen brachten ihr Bestes in Keulenschwingen und Stabreigen. Man konnte mit Freuden konstatieren, wie fleißig im Turnverein gearbeitet wird. Alsdann folgte ein von den Schwestern Pruschy gesprochener hebräischer Dialog, der zum Inhalt eine alte jüd. Legende, „Der Becher", hat. Herr Paul Cahen, mit seinem Jugendorchester, brachte uns die Kindersymphonie von Haydn; der jugendliche Kapellmeister dirigierte mit großer Sicherheit und hatte seine kleine Schar famos im Schwung. Ein eigens für diesen Anlaß verfaßtes Festspiel bildete die nächste Nummer. Der „Nationalfonds-Onkel" trat hervor und begrüßte mit herzlichen Worten seine kleinen Freunde. Er erzählte ihnen daran anschließend ein kleines Märchen von einem Geschwisterpaar, das die Blaue Büchse geschenkt bekam und deren Wert und Bedeutung nicht ermessen konnte, bis die Blaue Büchse (Frl. Hanny Dreyfus) selbst erscheint und den Kindern von ihrer Arbeit berichtet. In kurzen Versen entwirft sie die Entwicklungsgeschichte des jüd. Volkes, die diversen Etappen jeweils dargestellt in einem lebenden Bild. 1. Israel als Hirtenvolk (Jaakobs Traum). 2. Israel zu Beginn der Glanzepoche (David und Goliath). 3. Israel in der Verbannung (An den Wassern Babels). 4. Jetztzeit (Auszug der Chaluzim nach Palästina). Die Begeisterung der Zuhörerschaft war groß und hatte ihren Höhepunkt bei dem letzten Bild, zu dem die Hatikvah angestimmt wurde. Nach kurzer Pause, in der man sich an Kuchen und Getränken erlabt hatte, ein für die Kinder äußerst wichtiger Teil des Nachmittags, trat der „Nationalfonds-Onkel" abermals hervor, und hielt eine kurze Ansprache, in der er die Kinder zur Teilnahme an einer Purimaktion aufforderte, die, sollte sie den gewünschten Erfolg aufweisen, mit einer Autotour nach Bad Schauenburg belohnt werden soll. Mit großem Jubel wurde der Vorschlag begrüßt und die Sammellisten sofort verteilt. Es folgten dann abermals Darbietungen des Turnvereins (Mädchenreigen, Barrenturnen), die Vorführung eines reizenden Kinderfilms über Palästina und die Blaue Büchse und als lustiger Abschluß des wohlgelungenen Festes ein Schattenspiel: „Salomo und die Königin von Saba", das zu stürmischem Gelächter Anlaß gab. Mit hochroten Wangen, auf den Lippen tausend Fragen, so trat die fröhliche Kinderschar ihren Heimweg an. Allen Mitarbeitern, groß und klein, sei hiermit nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

Dow Kimchi: Die blaue Büchse. Herausgegeben vom Hauptbureau des Keren Kajemeth Lejisrael, Jerusalem. — Um die Idee des Jüd. Nationalfonds auch dem Kinderherzen zugänglich zu machen, hat die Leitung des KKL die glückliche Idee gehabt, in Form einer reizenden Kindererzählung von Dow Kimchi, die Nationalfondsidee zu verbreiten. Einfachheit der Sprache, Klarheit des Gedankengangs und Anmut des Ausdrucks, zeichnen die kleine Erzählung aus, deren Verbreitung unter der Jugend eine absolute Notwendigkeit ist. (Preis pro Stück 25 Cts.; bei jedem Nationalfondskommissär erhältlich.)



Photo-Jeck, Basel, Spalenberg 26.

Lebendes Bild aus dem Festspiel des JNF Basel „An den Wassern Babels". (Von links nach rechts: Mlles. Adèle Levy, Marianne Sigaloff, Regina Tyber, Lilly Fleischmann, Tildi Fromer, Alice Bloch, Lucy Levy, Lilly Pollak.)

Chewras Bachurim, Jungjugendgruppe der Agudas Jisroel Zürich. Es ist uns nun doch noch gelungen, vor Abschluß des Wintersemesters einen auswärtigen Redner zu hören, und zwar Herrn Simon Ascher von Luzern. Der Referent führte aus, was die Arbeit der Jugend von heute und auch immer gewesen sei, nämlich Thaurolernen und die Gesetze der Thauro auszuüben. Die Jugend muß dafür sorgen, daß das Judentum gefestigt wird. Mit wohldurchdachten Gleichnissen, sagte Herr Ascher, daß in jedem jüd. Verein, die geselligen Zusammenkünfte, Veranstaltungen, Vorträge etc., nur als Mittel zum Zweck dienen sollen, um die Leute zum Thaurostudium heranzuziehen. Mit überaus großem Applaus endete der so inhalts- und belehrungsreiche Vortrag. Der Präsident eröffnete sodann die Diskussion, woran sich u. a. auch die Herren A. W. Rosenzweig und Halpern beteiligten. R.

Chevras Noschim Zürich
(Frauenverein der Isr. Religionsgesellschaft)

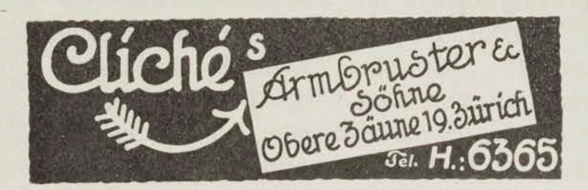
Wir erlauben uns, unsere Mitglieder daran zu erinnern, dass, laut der ergangenen Einladung unsere

Ordentliche Generalversammlung

Dienstag, 9. Adar 5686 / 23. Februar 1926 Abends punkt 8.15 Uhr

im **Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft** stattfindet.

Der Vorstand.



 **Wochen-Kalender.** 

Februar	1926	Ador	אדר	5686	Gottesdienstordnung:		
						I. C. Z.	I.R.G.Z.
19	Freitag	5	ה	Eing. 5.35	abends	5.45	5.35
20	Samstag	6	ו	תרומה	שבת		
21	Sonntag	7	ז		morgens	9.00	8.30
22	Montag	8	ח		מנחה	4.00	3.30
23	Dienstag	9	ט		Ausgang	6.40	6.40
24	Mittwoch	10	י		Wochentag:		
25	Donnerstag	11	יא	תענית אסתר	morgens	7.15	7.00
26	Freitag	12	יב		abends	5 45	5.10

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.40	Endingen und Lengnau	6.40	St. Gallen	6.36
Winterthur	6.40	Basel u. Bern	6.44	Genf u. Lausanne	6.51
Luzern	6.41			Lugano	6.40

Familien-Anzeiger
(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Rosner-Luks, in Zürich.

Bar-Mizwoh: Friedrich, Sohn des Herrn Saly Harburger, in der Synagoge der Isr. Religionsgesellschaft Zürich. Salomon, Sohn des Herrn Zimet, im Betlokal der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Gestorben: Herr Salomon Wertheimer, 64 Jahre alt, in Zürich. Frau Emma Guggenheim-Bernheim, 51 Jahre alt, in Zürich.

Welcher
edle Jehudi will sich an der grossen **Mizwoh** beteiligen einem **armen jüdischen Familienvater** etwas **aufzuhelfen.** Spenden nimmt dankbar entgegen **Isidor Bollag, Baden** (Aargau).





EINRAHMEN
von Bildern, Spiegeln, etc.
Neuvergold., Renovier., Stichreinigen, Photo-Rahmen, Kunstblätter
Greiser-Bruhin A.-G.
Rahmenfabrik Rämistr. 31



Gesetzlich geschützt.
Bester Weichkäse
Allein-Fabrikant:
H. Wegmüller, Molkerei Frauenfeld
Erhältlich in Zürich bei
Xaver Herb, Bahnhofplatz

לכבוד פורים
Palästina-Weine, Tokayer, Dromersheimer, Veltliner 1924er, Kirschwasser, Steinhäger, Jacobiner, Cocnac, Himbeersyrup, Wien. Selchwaren, Zungen, Conserven, Compote, sowie sämtliche Lebensmittel zu den billigsten Tagespreisen. Jeden Mittwoch frisches Geflügel!
L. Schmerling, Zürich 1
Telephon Selnau 51.07



LOCARNO
כשר Casa Trianon כשר
Pension Dreyfus-Picard
Telephon 632
empfiehlt sich dem reisenden Publikum bestens. - Moderne Zimmer, erstkl. Küche, Festsaal für Hochzeiten. Annahme v. Feierlichkeiten in u. ausser dem Hause. - Civile Preise. Anmeldungen z. Pessach erbeten



*"Chäschüchli -
da fasten wir gern!"*

Unser Mütterchen verwendet ja zur Zubereitung aller Speisen VITALONE. Von grösster Reinheit und feinstem Wohlgeschmack, ist VITALONE auch das für die Verdauung zuträglichste Koch- und Backfett.

Vitalone

Verlangen Sie gratis unser praktisches Kochbuch nebst VITALONE - Muster - Tablette.

Vitalone COCOSNUSSFETT COCOSNUSSFETT COCOSNUSSFETT

Vi 30

SPEISEFETTE VITA A.-G. OLTEN

Sie kaufen
am besten und billigsten
bei
BRANN A. G. Zürich
Bahnhofstraße



Anzeige und Empfehlung!

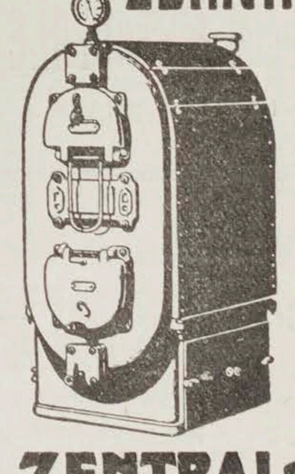
A. WYLER, ZÜRICH 1
Ankengasse No. 6
Telephon Hottingen 4992
Nur כשר

Trotz stark **herabgesetzter Preise** fehlen noch **ca. 200 frische Kunden.** Je mehr Kundschaft, desto **billiger** wird das **Fleisch.**

ff. **Ochsen- u. Rindfleisch,** per 1/2 kg Fr. **2.—**
ff. **Kalbfleisch,** per 1/2 kg Fr. **2.60,** Fr. **3.—**
ff. **Dürrfleisch,** per 1/2 kg Fr. **3.—**

Frei ins Haus geliefert. Prompter Versand.
Samstag und Feiertage geschlossen!
Die Schechita besorgt der **orthodoxe Schochet Herr Hes,** Gailingen

**HAUPT & AMMANN
ZÜRICH**



**ZENTRAL-
HEIZUNGEN**

SCHAUSPIELHAUS.
Spielplan vom 19. bis 21. Februar.
Gastspiele Albert Bassermann.
Freitag, abds. 8 Uhr: **Die Stützen der Gesellschaft**, Schauspiel v. Henrik Jbsen. Samstag, abds. 8 Uhr: **Wallensteins Tod**, Dramatisches Gedicht von Schiller. Sonntag, abds 8 Uhr: **Die Stützen der Gesellschaft.**